

Bausteine Tag des Lebens

1. Juni 2014

7. Sonntag der Osterzeit

Von Barrieren befreit glauben

Wir wollen den Pfarren bewusst machen, dass durch Barrierefreiheit viele gewinnen, und aufzeigen, was es bringt.

Wir wollen bewusst machen, welche Barrieren es im Kopf, im Herzen und in Gebäuden geben kann, und, dass durch Barrierefreiheit das Leben für alle leichter wird.

Messtexte in einfacher Sprache

Tagesgebet:

Allmächtiger Gott,
wir glauben daran, dass Jesus bei dir in deinem Reich ist.
Hör auf uns, wenn wir zu dir beten
Lass uns erfahren,
dass Jesus auch immer bei uns ist
heute und alle Tage unseres Lebens. Amen

1. Lesung:

(aus Jesus Christus, Botschaft Jesu – in einfacher Sprache; Zusammenstellung biblischer Texte durch Arge Gehörlosenseelsorge 1980)

Lesung aus der Apostelgeschichte

(Der Anfang der Kirche: Apg 1,12-14)

Die Apostel gingen vom Ölberg in die Stadt Jerusalem zurück. Sie gingen in den Abendmahlssaal und blieben dort zusammen: Petrus und Johannes, Jakobus und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Simon und Judas, der Sohn des Jakobus. Die Apostel, die Frauen, Maria, die Mutter Jesu und andere Verwandte waren dort im Gebet beisammen.

Evangelium:

(aus: Jesus Christus, s.o.)
Aus dem Evangelium nach Johannes
(Bitte und Sorge Jesu – das Abschiedsgebet Jesu: Joh 17,1-11a)

Jesus schaute zum Himmel und sprach:
Vater, die Stunde des Todes ist gekommen.
Verherrliche deinen Sohn. Dein Sohn wird dich verherrlichen. Du hast deinem Sohn Macht über alle Menschen gegeben. Er schenkt allen das ewige Leben.
Das ist das ewige Leben: Dich, den einzigen wahren Gott, zu erkennen und an Jesus Christus glauben. Du hast ihn gesandt. Ich habe dich auf der Erde verherrlicht. Ich habe getan, was du mir aufgetragen hast. Vater, nimm mich wieder auf in deinen Herrlichkeit, in der ich schon vor Beginn war. Ich habe den Menschen deinen Namen

geoffenbart. Du hast mir die Menschen anvertraut. Ich habe sie gelehrt. Du hast mir die Worte dazu gegeben. Ich habe sie den Menschen verkündet. Sie glauben, dass ich von dir gekommen bin. Sie glauben auch, dass du mich gesandt hast.
Ich bitte besonders für meine Jüngerinnen und Jünger. Ich bleibe nicht in dieser Welt, denn ich gehe zu dir. Sie aber bleiben in dieser Welt.

Gabengebet:

Herr und Gott,
wir bringen unsere Gaben, Brot und Wein.
Nimm diese Gaben an.
Hilf uns, so zu feiern,
dass wir eines Tages die Herrlichkeit des Himmels erfahren.
Darum bitten wir, durch Christus unseren Herrn. Amen

Schlussgebet:

Guter Gott,
wir danken dir für diese Feier.
Wir danken dir für dein Wort und die heilige Kommunion.
Lass uns darauf vertrauen,
dass wir und deine ganze Kirche eines Tages bei Jesus im Himmel sein werden.
Das erbitten wir durch ihn, Christus unseren Herrn. Amen

Fürbitten:

Herr Jesus, du hast für uns gebetet. Du hast uns der Liebe und dem Schutz Gottes anvertraut. Zu dir kommen wir mit unseren Bitten:

- Herr wir bitten dich für alle Menschen, die blind sind, und für alle Menschen, die in ihrem Herzen nicht sehen können. Öffne unsere Augen und unsere Herzen für deine Botschaft, für die Liebe und für die Nöte aller Menschen.

- Wir bitten dich für alle Menschen, die nicht hören können und für die, die nicht hören wollen.
Öffne unsere Ohren und unsere Herzen, das wir andere Menschen verstehen können.
- Wir bitten dich für alle Menschen, die körperlich eingeschränkt sind, und für die, die sich wie gelähmt vorkommen.
Zeige uns, dass die Begegnung mit anderen nicht über die Füße stattfindet, sondern im Herzen möglich ist.
- Wir bitten dich für alle Menschen, die mehrfach behindert sind, für alle die den geistigen Normen unserer Gesellschaft nicht entsprechen und allen anderen, die nur sehr schwer Zugang zu unserer Gesellschaft finden.
Zeige uns, dass viele Grenzen von uns selbst gezogen werden und hilf uns, von den Fähigkeiten anderer zu lernen.
- Wir bitten dich für alle Menschen, die bereits gestorben sind und für alle, die keinen Lebenswillen mehr haben.
Stärke in uns den Glauben an die Auferstehung im Diesseits und im Jenseits.

Nimm an, diese unsere Bitten, die welche wir ausgesprochen und die, welche wir still in unseren Herzen tragen und erfülle sie durch Christus unseren Herrn. Amen

Oder: Fürbitten:

Herr Jesus, du hast für uns gebetet. Du hast uns der Liebe und dem Schutz Gottes anvertraut. Zu dir kommen wir mit unseren Bitten:

- Herr, wir beten für alle Menschen, die rund um ihr Herz Barrieren aufbauen, die sich verschließen und es schwer haben jemanden nahe kommen zu lassen.
- Herr, wir beten für die Menschen, die sich für ein gemeinschaftliches, gleichberechtigtes Leben aller einsetzen. Wir beten für Menschen, die neue Möglichkeiten und Perspektiven in unser Leben bringen.
- Herr, wir beten für Menschen, die krank sind und die leiden; für Menschen, die verzweifelt sind und die Hoffnung verlieren könnten.
- Herr, wir beten für alle Menschen, die – durch welche Umstände auch immer – behindert werden ihr Leben in Freiheit und Freude zu gestalten.
- Herr, wir beten für alle gestorbenen Menschen und vertrauen darauf, dass sie mit Jesus bei dir im Himmel sind.

Nimm an, diese unsere Bitten, die welche wir ausgesprochen und die, welche wir still in unseren Herzen tragen und erfülle sie durch Christus unseren Herrn. Amen

Gabenbereitung:

Symbole können nach vorn gebracht werden. Je nach Situation der Pfarre sollen geeignete Symbole verwendet werden. Zur Gedankenankündigung hier einige Möglichkeiten:

Kinderwagen:

Kinder sind eine ganz schöne Herausforderung, auch in der Kirche.

Brille:

Ohne Brille kann ich vieles nicht lesen. Das Großdruckgotteslob ist mir eine große Hilfe.

Hörgerät:

Auch wenn ich vieles sehr laut höre, habe ich doch manchmal ein Problem, mit dem verstehen.

Geldbörse:

Die Sorgen des Alltages schließen mich aus anderen Gemeinschaften, manchmal auch der Kirche, aus.

Stock oder Gehhilfe:

Die Stufen in die Kirche (die Schwelle an der Kirchentüre) sind eine große Hürde für mich. Gut, dass es heute trocken ist, denn

ein nasser Fliesenboden in der Kirche macht den Gottesdienstbesuch für mich unmöglich.

Autoschlüssel:

Danke an meinen Nachbarn, der mich mitnimmt, so habe ich Gelegenheit, in die Kirche zu kommen.

Blindenstock/Schleife:

Heute bin ich da, weil ich heute einen Begleiter gefunden habe.

Kreativelemente:

Hinführung zum Thema: Provokation

In der Kirche wird der Mittelgang mit einem Baustellenband abgesperrt. Besucher müssen einen Umweg in Kauf nehmen, um zu ihren Platz zu kommen. Man kann auch die Bänke an einer Seite z.B.: Mittelgang versperren. Erklärung: Heute gibt es Hürden in der Kirche. Für viele von uns ist es ein einmaliger Spaß, aber für viele auch eine dauerhafte Realität. Bitte unbedingt im Laufe des Gottesdienstes auflösen.

Folgende Bausteine sind für Menschen gedacht, die sich intensiver mit dem Thema auseinandersetzen wollen, z.B.: eine Jugendgruppe. Diese Elemente wollen gut vorbereitet und auch nachbereitet werden. Besucher des GD werden eingeladen, **einen ganzen Gottesdienst mit einer „Behinderung“ mitzuerleben.** Dazu soll es verschiedene Hilfsmittel geben.

Mögliche Hilfsmittel:

Dreiecktuch:

Ein Arm wird unbrauchbar. Was heißt es für mich, wenn ich z.B.: nicht einmal das Gotteslob richtig aufschlagen kann.

Arbeitshandschuhe:

Blättern im Gotteslob wird mühsam.

Gehörschutz:

(z.B.: Baustellenkopfhörer oder Ohrstöpsel): Wie geht es mir, wenn ich nicht mehr alles verstehe?

Eine Brille,

die unterschiedlich präpariert wird. Z.B.: ein Auge wird zugeklebt, oder die Brille wird mit einer Buchschutzfolie überzogen (entspricht der Wirkung einer grauen Star Erkrankung), auf die Brille werden Punkte geklebt, so dass das Gesichtsfeld eingeschränkt wird. Als Ausgangsmaterial dienen Baustellenbrillen, die relativ kostengünstig sind.

Um die *Sichtweise eines Kindes* zu symbolisieren könnte man in der ersten Reihe (oder auch weiter hinten) eine Pinwand mit Figuren aus Pappe hinstellen. Wie geht es mir, wenn ich nichts sehe, weil andere mir die Sicht verstellen.

Körperliche Gebrechen:

Teilnehmer bleiben bewusst den ganzen GD sitzen, lassen sich die Kommunion an die Bank bringen. Wie geht es mir, wenn alle auf mich schauen.

Segen:

Gott, segne uns.

Erfülle uns mit Freude aus der Gewissheit, von dir geliebt und angenommen zu sein. Bringe den göttlichen Funken, in uns zum Glühen und lasse ihn überspringen in unseren Beziehungen und Begegnungen.

Gott, segne uns.

Lasse in unserem persönlichen Leben das Suchen nach dem, was uns stärkt, immer wieder ans Ziel gelangen.

Führe uns aus aller Enge, aus Angst und übergroßer Sorge in die Weite des Vertrauens.

Gott, dein Segen lasse uns zum Segen füreinander werden.

So segne und begleite uns der gute Gott: der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

Segen 2:

(alle weiteren aus: Segensworte für das ganze Leben, Benno-Verlag 2003)

Keinen Tag soll es geben, an dem ihr sagen müsst, niemand ist da, der uns hört.

Keinen Tag soll es geben, an dem ihr sagen müsst, niemand ist da, der uns schützt.

Keinen Tag soll es geben, an dem ihr sagen müsst, niemand ist da, der uns hilft.

Keinen Tag soll es geben, an dem ihr sagen müsst, wir halten es nicht mehr aus.

So segne euch der barmherzige Gott.

Segen 3:

Auf dem Weg durch das Leben sind wir nicht allein. Gott begleitet uns - er weicht nicht von unserer Seite. In diesem Vertrauen rufen wir seinen Segen auf uns herab: Gott, der Herr, segne uns. Er halte seine schützende Hand über uns. Er rette uns aus Unheil und Not. Er schenke uns Heil und Frieden. Gott, der Herr, segne uns, er, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

Segen 4:

Gott hat uns ins Dasein gerufen. Er schenke uns die Kraft zum Leben. Amen.

Gott weiß, wie bedroht das Leben sein kann. Er schenke uns Kraft in allem eingeschränkt sein, in Krankheit und Leid. Amen.

Gott will alles zu einem guten Ende führen. Er schenke uns die Kraft zum Hoffen und Vertrauen. Amen.

So komme auf uns herab der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Meditation 1:

Guter Gott,
oft sind uns Grenzen gesetzt.
Wir erleben, dass wir an unsere Grenzen kommen.
Es gibt Grenzen der Kraft, Grenzen der Begabung,
Grenzen, die das Alter setzt,
Grenzen, die uns neu herausfordern,
weil sie früher nicht da waren.

An Grenzen, die wir als hart empfinden,
reiben wir uns, wir werden unzufrieden und bitter.

Du hilfst uns,
die Grenzen und Barrieren,
die uns gesetzt sind,
zu öffnen,
sie zuzulassen und anzunehmen.

Du lässt uns
Trotz unserer Begrenzungen
Ein Segen für Andere sein,
weil du für uns da bist
und uns segnest. Amen.

Mediation 2:

Voll Vertrauen wende ich mich an dich,
mein Gott:
Lass mich sehen, wenn Menschen der Blick
Verstellt ist, wenn Menschen keine Hoffnung
sehen,
wenn Menschen übersehen werden.

Lass mich hören, wenn Menschen die Ohren
Verschlossen sind, wenn Menschen nicht
hören,
was andere zu sagen haben.
Lass mich sprechen, wenn Menschen
sprachlos sind,
wenn ihre Stimme überhört wird.

Lass mich gehen, wenn Menschen der Weg
versperrt ist,
wenn Menschen an Barrieren zu scheitern
drohen.

Lass mich spüren, wenn Menschen sich
selbst fremd
Sind, wenn Menschen kein Gefühl empfinden.

Lass mich verstehen, wenn Menschen nicht
verstehen,
überfordert sind, nicht mitkommen.

Herr, erhöre mein Gebet und
lass mein Rufen zu Dir kommen.

*(Quelle für beide Texte: www.bistum-muenster.de
Referat Seelsorge für Menschen mit Behinderungen)*

Liedvorschläge*aus dem Gotteslob neu:*

- 437** Meine engen Grenzen
- 893** Hände, die schenken
- 440** Hilf Herr meines Lebens
- 886** Lasst uns miteinander
- 446** Lass uns in deinem Namen Herr
- 445** Ubi caritas
- 928** Das eine Brot
- 926** Wo zwei oder drei
- 923** Strahlen brechen viele
- 922** Das sollt ihr Christi Jünger
- 904** Der Himmel geht
- 718** Wir feiern heut ein Fest
- 365** Meine Hoffnung und meine Freude

**Anstelle einer Lesung
oder zur Vertiefung****Der Mann auf der Bank:***(aus Willi Hoffsümmer, Kurzgeschichten 6)*

Der Strand war an diesem Morgen noch still. Ich strebte zu einer einsamen Bank, auf der ein jüngerer Mann saß.

Zu meiner Frage, ob ich bei ihm Platz nehmen dürfe, nickte er nur, ohne das Gesicht mit der Sonnenbrille vom Meer abzuwenden. Ihm schien an einem Gespräch nichts zu liegen, deshalb schwieg ich und sah den Wellen zu, wie sie träge die sandigen Dünen umspielten und eine nach der anderen verschluckten.

„Schönes Wetter heute“, stellte ich schließlich fest. Er antwortete nicht. Gerade, als ich beschloss, seine Gedanken nicht weiter zu stören, entgegnete er: „Das stimmt – aber loben Sie den Tag nicht schon am Morgen. In wenigen Stunden sieht es anders aus.“ „Meldete das der Wetterbericht?“

Über sein Gesicht huschte ein Lächeln. „Das weiß ich nicht. Aber der Wind ist schwach und wechselt immer wieder die Richtung – wie meistens, bevor ein Hoch rasch zerfällt.

Die Möwen schreien, wie sie es immer vor dem Regen tun. Und das eigentümliche Plätschern der Flut deutet auf einen nahenden Sturm. Und außerdem ist die Sonne für die frühe Stunde zu warm und die Luft zu feucht. Das gibt ein richtiges Unwetter.“

Die ruhige Bestimmtheit, mit der er sprach, ließ mich aufhorchen. „Sie sind wohl Seemann, dass Sie die Zeichen der Natur so gut verstehen?“, fragte ich. Er schüttelte den Kopf. „Das Leben hat mich gelehrt, alle Vorgänge nach ihrer Ursache zu beurteilen. Zum Beispiel verriet mir die Art Ihrer Schritte, mit denen Sie sich meiner Bank näherten, dass Sie sich innerlich sehr unsicher fühlen, was Sie mit betonter äußerer Ruhe auszugleichen versuchen. Die Pause zwischen Ihrem Stehenbleiben und Ihrer Frage deutet daraufhin, dass Sie oft allein und nicht gerne unter vielen Menschen sind. Und an der Vibration Ihrer Stimme konnte ich bemerken, dass Sie entweder einen seelischen Schock erlitten oder einen Ihnen nahe stehenden Menschen verloren haben, und außerdem ... Verzeihung, ich wollte Sie nicht verletzen.“ Er verstummte. Ich schwieg betroffen. Am Horizont zog ein Dampfer seine Bahn. Ein einsamer Jogger lief großlos vorüber. Zwei Möwen stießen mit schrillum Geschrei zum Wasser. Der Mann neben mir blickte unverwandt aufs Meer. Um seinen Mund lag ein versonnenes Lächeln.

„Wenn Sie Psychologie studieren sollten“, bemerkte ich etwas ironisch, „dann muss ich zugeben, dass Sie sich schon ziemlich viel Wissen auf Ihrem Spezialgebiet angeeignet haben, und wenn Sie so weitermachen, werden Sie sicherlich eines Tages eine Berühmtheit auf Ihrem Gebiet.“

Er erwachte wie aus einem Traum. Sein Lächeln erlosch. „Ich wollte Ihnen nicht wehtun“, sagte er langsam und mit seltsam gütiger Stimme, „und auch keine Gescheitheit herauskehren. Ich bin weder Seemann noch Student. Ich bin blind.“

Gott fügt alles wunderbar

(aus Willi Hoffsummer, Kurzgeschichten 7)

Ein König hatte einen Minister, der bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit sagte: „Gott fügt alles wunderbar.“ Nach einiger Zeit hatte der König diesen Satz so oft gehört, dass er ihn nicht mehr ertragen konnte.

Die beiden sind auf der Jagd. Der König schießt einen Hirsch. Minister und König sind hungrig, machen Feuer, grillen den Hirsch, der König beginnt zu essen und schneidet sich in seiner Gier einen Finger ab. Der Minister: „Gott fügt alles wunderbar.“

Jetzt reicht es dem König. Wütend entlässt er den Minister aus seinen Diensten und befiehlt ihm, sich fortzuscheren. Er wolle ihn nie wieder sehen. Der Minister geht. Der König, vom Hirschbraten gesättigt, schläft ein.

Wilde Räuber, Anhänger der Göttin Kali, überfallen und fesseln ihn, wollen ihn ihrer Göttin opfern und – verspeisen. Im letzten Moment bemerkt einer der Kali-Anhänger den fehlenden Finger. Die Räuber beraten sich und befinden: „Dieser Mann ist unvollkommen. Ihm fehlt ein Körperteil. Unserer Göttin darf nur Vollkommenes geopfert werden.“ Sie lassen ihn laufen.

Der König erinnert sich an die Worte des Ministers: „Gott fügt alles wunderbar“ und begreift: Genau so ist es. Auch in diesem Fall. Er fühlt sich schuldig, weil er den Minister verbannt hat, und lässt ihn suchen. Nach langer Zeit wird er gefunden. Der König entschuldigt sich und bittet ihn, wieder in seine Dienste zu treten.

Der Minister: „Du brauchst dich nicht zu entschuldigen. Ich bin dankbar, dass du mich fortgeschickt hast. Mich hätten die Räuber geopfert. Mir fehlt kein Finger. Gott fügt alles wunderbar.“

Der stärkste Vater der Welt

(Videos dazu gibt's im Internet)

Fünfundachtzig Mal schob er seinen behinderten Sohn Rick 42,2 Kilometer in Marathons. Acht Mal hat er ihn nicht nur die 42,2 km im Rollstuhl geschoben, sondern ihn auch noch 3,8 km in einem kleinen Schlauchboot schwimmend gezogen und ihn im Fahrradsitz 180 km mitgenommen – alles am gleichen Tag.

Dick hat ihn auch beim Skilanglauf (im Schlitten?) hinterhergezogen, ihn auf dem Rücken beim Bergsteigen mit hinauf getragen und sogar einmal quer durch die USA geradelt.

Und was hat Rick für seinen Vater getan? Nicht viel – außer ihm das Leben gerettet.

Rick war schwerstbehindert. Nur dem Einsatz seiner Eltern ist es zu verdanken, dass die Ärzte nicht aufgaben und nach 11 Jahren eine Möglichkeit fanden, mit Hilfe eines Computers mit ihm zu kommunizieren.

Als ein Klassenkamerad durch einen Unfall gelähmt wurde und die Schule einen Benefizlauf für ihn veranstaltete, formulierte Rick: „Papa, ich will da mitmachen.“

Ja, klar. Wie sollte Dick, der sich selbst als „fettes Schwein“ bezeichnete, der niemals mehr als eine Meile am Stück gelaufen war, seinen Sohn fünf Meilen weit schieben? Er versuchte es trotzdem.

„Und dann war ich der Behinderte“, sagte Dick, „zwei Wochen lang hatte ich Muskelkater.“

Aber dieser Tag änderte Ricks Leben. „Papa“, schrieb er mit seinem Computer, „als wir gelaufen sind, hat es sich angefühlt, als sei ich nicht mehr behindert!“

Und dieser Satz änderte Dicks Leben. Er wurde geradezu besessen von der Idee, dieses Gefühl seinem Sohn so oft wie möglich zu verschaffen. Er trainierte so lange, bis er die körperliche Form erreicht hatte, um 1979 am Boston Marathon teilzunehmen.

Anfangs war ein offizieller Start nicht möglich, so sind sie einfach so mitgelaufen. Dick schob den Rollstuhl vor sich her.

1983 liefen sie einen Marathon so schnell, dass sie sich damit für den Boston Marathon im Jahr darauf qualifizierten.

Irgendjemand schlug vor: „Hey, Dick, warum probiert ihr nicht einen Triathlon?“

Wie sollte ein Kerl, der niemals schwimmen gelernt und auch nicht mehr auf einem Rad gesessen hatte, seit er sechs Jahre alt war, ein ca. 50 Kilo schweres Kind durch einen Triathlon bringen? Egal, Dick versuchte es.

Mittlerweile haben sie 212 Triathlons absolviert, inkl. vier 15 Stunden dauernder Ironmans auf Hawaii. Es muss einem 25jährigen, vor Testosteron strotzenden jungen Mann den Rest geben, wenn ein alter Kerl, der einen erwachsenen Mann im Schlauchboot hinterherzieht, an ihm vorbeischwimmt, oder?

„Hey, Dick, probiere es doch mal alleine!“ - „Niemals!“, ist dann seine Antwort.

Dick macht es nur, damit er seinem Sohn dieses Riesenlächeln ins Gesicht zaubern kann, wenn sie miteinander laufen, schwimmen und Rad fahren.

In diesem Jahr, sie sind jetzt 65 und 43, haben sie ihren 24. Boston Marathon beendet. Sie wurden 5083. von mehr als 20.000 Startern. Ihre Bestzeit? Zwei Stunden und 40 Minuten im Jahr 1992. Nur 35 Minuten langsamer als der Weltrekord, der, man möge das nicht vergessen, von einem Mann

gehalten wird, der dabei nicht noch einen anderen im Rollstuhl vor sich herschob.

„Es gibt keinen Zweifel daran“, schreibt Rick, „mein Vater ist der Vater des Jahrhunderts.“

Und auch Dick hat aus all dem etwas gewonnen. Vor zwei Jahren hatte er einen leichten Herzinfarkt während eines Rennens. Ärzte fanden heraus, dass eine seiner Schlagadern zu 95% verstopft war. „Wären Sie nicht in einer solch ausgezeichneten körperlichen Verfassung“, sagte ihm ein Arzt, „wären Sie vermutlich vor 15 Jahren schon gestorben.“

So gesehen, haben sich also beide das Leben gegenseitig gerettet.

„Was ich mir am meisten wünsche, ist“ schreibt Rick „dass mein Vater in dem Stuhl sitzt und ich ihn einmal schieben könnte“.

Der wirklich Bedürftige

(aus: Hoffsummer, Kurzgeschichten 8)

Ein reicher Kaufmann überbrachte dem Meister einen gut gefüllten Geldbeutel als Spende für wohltätige Zwecke. „Das ist sehr viel Geld. Hast du noch mehr als das, was du gebracht hast?“, fragte der Meister.

„Ja, habe ich.“

„Und du möchtest noch mehr?“

„Ja, natürlich.“

„Dann musst du die Spende wieder zurücknehmen, denn du bist bedürftiger als ich. Ich habe nichts und ich erwarte nichts. Du hast viel und willst immer noch mehr.“

Impressum:

Hrsg.: Österreichische Arbeitsgemeinschaft der SeelsorgerInnen für Menschen mit Behinderung, Mag. Anton Rosenzopf-Jank, Bischöfliches Seelsorgeamt, slowenische Abteilung, Viktringer Ring 26/II, 9020 Klagenfurt

Redaktion:

Anton Rosenzopf-Jank (Klagenfurt), Alexandra Moritz (Eisenstadt), Ewald Mussi (Graz-Seckau), Brigitte Steidele (Salzburg), Gabriele Pöhacker (Salzburg), Ottilie Kramer und Maria Weber (Klagenfurt), Brigitte Niedermaier (Linz)

Layout:

DigiCorner der Diözese Graz Seckau